

Feldprediger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kratischen Arbeiterschaft die schweren Folgen einer wehrlosen Schweiz klar auseinanderzusetzen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Hpt. Tenger, Bern, schloss sich dem begeisterten Dank der Versammlung an und gab der Hoffnung Ausdruck, die Gedankengänge von Bundesrat Minger in das Volk hinaustragen zu können.

Feldprediger

Zu ihrer Tagung vom 16. und 17. Juni in Bern und Spiez widmete der «Bund» unsern Feldpredigern folgenden lesenswerten Begrüßungsartikel, der in seinem zweiten Teil wohl jedem anständigen Wehrmann aus dem Herzen spricht. Red.

Im Feldpredigerwesen unserer Armee, wie es durch die Militärorganisation festgelegt ist, lebt eine sehr alte schweizerische Tradition fort, welche die Truppe aller Jahrhunderte nicht ohne seelsorgerlichen Beistand lassen wollte. Feldprediger sind bezeugt in den Kämpfen von Morgarten, Laupen — wo der Feldgeistliche Theobald von Bern an der Spitze der verbündeten Truppen marschierte — und in der Burgunderkriege. Kein Geringerer als Ulrich Zwingli begleitete seine Miteidgenossen als

den Regimentern zugewiesen. Was da an Unterstützungsgeldern, an Hilfssuchen durch ihre Hände ging und an Fürsorgewerken kraft ihrer Stellung von ihnen geleistet werden konnte, das ist weder zu schildern noch zu ermitteln.

Als dann im Sommer 1918 unsere braven Grenztruppen von der Grippe überfallen wurden und in den Notspitälern an der Grenze das unheimliche Fieber anhub und das tragische Sterben einsetzte, da trat für unsere Feldprediger der Ernstfall ein, um dessentwillen unserer Armee dieses Amt gegeben worden war, und tapfer, bis zu eigenem Zusammenbrechen, haben sie damals an zahllosen Kranken- und Sterbebetten ihres ernstesten seelsorgerlichen Dienstes gewaltet. Ein Ruf wurde in der Not jener Zeit immer lauter: Mehr Feldprediger zu unserer Truppe!

Solche Erfahrungen in ernster Zeit lassen es nicht nur wünschen, sondern machen es unserer Armee zur Pflicht, sich das Feldpredigeramt zu erhalten, solange solche Ernstfälle irgendwelcher Art noch im Bereich der Möglichkeit sind.



Die schöne Seite des Soldatenlebens: «Kritik.»
Les côtés joyeux de la vie militaire: La critique.

(Fohl, Arch.)

Feldprediger auf den Mailänderfeldzügen und fand, für seine Sache streitend, auf dem Kappelerschlachtfeld den Tod. Die Schweizerregimenter in der Fremde hatten ebenfalls stets ihre Geistlichen bei sich. War in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts das Feldpredigerwesen noch wenig organisiert und den Kantonen anheimgestellt, so hat die Militärorganisation von 1875 dieser kantonalen Ordnung ein Ende bereitet und sie auf eidgenössischem Boden geregelt. Es ist ein bleibendes Verdienst des Herrn Pfarrer Dr. Buss — früher in Lenk — in Glarus gewesen, die erste schweizerische Instruktion für den Dienst der Feldprediger für die schweizerische Armee beim Bundesrat durchgesetzt zu haben und die Feldpredigergesellschaft zu sammeln und zu organisieren (Baden 1894). Das Feldpredigeramt ist für den Ernstfall geschaffen. Wie gross da seine Bedeutung werden kann, das hat die Zeit des Grenzdienstes, insbesondere die Grippezeit, in der Armee erwiesen. Wie im zivilen Leben, so vollzog sich in den Jahren der Grenzbesetzung das seelsorgerliche Wirken des Feldpredigers zur Hauptsache nicht in der Öffentlichkeit, sondern mehr im Verborgenen. Die Feldprediger, die den Grenzdienst mitgemacht, wissen von den mannigfaltigsten seelsorgerlichen Inanspruchnahmen durch die Soldaten zu berichten und ihre Wortverkündigung war eine stärkende und aufrichtende in jenen Jahren beschwerlichster Geduldsprobe für die Truppe. Ganz von selbst aber wurde den Feldpredigern von der Not der Zeit auch der Fürsorgedienst in

Diese ernstesten Zeiten sind gottlob vorüber. Je ferner sie aber rücken, um so mehr glaubte sich auch eine gewisse Kritik an dieser Institution des Feldpredigeramtes von gewisser Seite zum Worte melden zu müssen. Wer behauptet, die Feldprediger seien «Kriegspfarren», welche die Gewalt verherrlichten und die «Kanonen segneten», schwatzt Dinge, deren Sinnlosigkeit jede Rechtfertigung überflüssig macht. Friedenssehnsucht und Wille zur Friedensarbeit leben in unseren Feldpredigern mindestens ebenso glühend und lauter, wie in den Herzen der beredtesten politischen oder religiösen Antimilitaristen. Aber unsere Feldprediger sind Pfarrer und Seelsorger, die entschlossen und bereit sind, in der Stunde nationaler Not des eigenen Volkes Brüder auf den Weg schwerster Pflichterfüllung und grösster Opfer zu begleiten und mit dem, was ihnen anvertraut ist, unserer Armee und unserem Volke zu dienen, wann und wohin man sie ruft, als Schweizer und als Christen!

Zwei Große äussern sich

Bei Herrn Professor Ragaz ist man sich daran gewöhnt, Auffassungen vertreten zu finden, denen nicht jeder mit gesundem Menschenverstand ausgerüstete Schweizer ohne weiteres zu folgen vermag. Was der ebenso streitbare wie friedenssehnsüchtige Herr aber kürzlich in der religiös-sozialen Zeitschrift «Neue Wege» in einer Betrachtung zur zehnten Wiederkehr des Jah-